

„Ach nein, erwerben kann ich's nicht,
 Es steht mir gar zu fern.
 Es weilt so hoch, es blinkt so schön,
 Wie droben jener Stern.“

Die Sterne, die begehrt man nicht,
 Man freut sich ihrer Pracht,
 Und mit Entzücken blickt man auf
 In jeder heitren Nacht.

„Und mit Entzücken blick' ich auf,
 So manchen lieben Tag;
 Verweinen laßt die Nächte mich,
 Solang ich weinen mag.“

Nachtgesang.

O gib vom weichen Pfühle,
 Träumend, ein halb' Gehör!
 Bei meinem Saitenspiele
 Schläfe! was willst du mehr?

Bei meinem Saitenspiele
 Segnet der Sterne Heer
 Die ewigen Gefühle;
 Schläfe! was willst du mehr?

Die ewigen Gefühle
 Heben mich, hoch und hehr,
 Aus irdischem Gewühle;
 Schläfe! was willst du mehr?

Vom irdischen Gewühle
 Trennst du mich nur zu sehr,
 Bannst mich in diese Kühle;
 Schläfe! was willst du mehr?

Bannst mich in diese Kühle,
 Gibst nur im Traum Gehör.
 Ach, auf dem weichen Pfühle
 Schläfe! was willst du mehr?

Sehnsucht.

Was zieht mir das Herz so?
 Was zieht mich hinaus?
 Und windet und schraubt mich
 Aus Zimmer und Haus?